

Die österreichischen Kollegen haben nun ihren Reichsbund; sie werden in eifriger Arbeit danach trachten, ihn weiter auszubauen und dadurch einen sicheren Hort zu schaffen gegen alle Schäden, die das Gewerbe bedrohen können. Wir wünschen ihnen auf diesem Wege weiterhin Glück und Erfolg! Für uns selbst haben wir von dieser Fahrt nach Österreich aber viel mit nach Hause genommen. Wir haben gesehen, daß man auch dort unentwegt bestrebt ist, das, was zerstört war, wieder aufzubauen und alles neu zu gestalten. Vor allen Dingen aber, und das ist das Wertvollste, wir haben empfunden, daß es wohl auf dem Papiere und äußerlich, z. B. bei der Paßkontrolle, nicht aber im tieferen Sinne eine Landesgrenze gibt, und daß man dort genau so gut deutsch fühlt wie wir hier

deutsch fühlen, und daß man dort mit inniger Anteilnahme unser jetziges trauriges Geschick beobachtet mit dem sehnlichen Wunsche, daß wir bald wieder einer besseren Zeit entgegengehen mögen. Dieser Wunsch und dieser Gedanke klingt durch in der privaten Unterredung; er klingt durch in den Reden bei öffentlichen Anlässen, ja selbst in der Predigt in der Kirche wird des traurigen

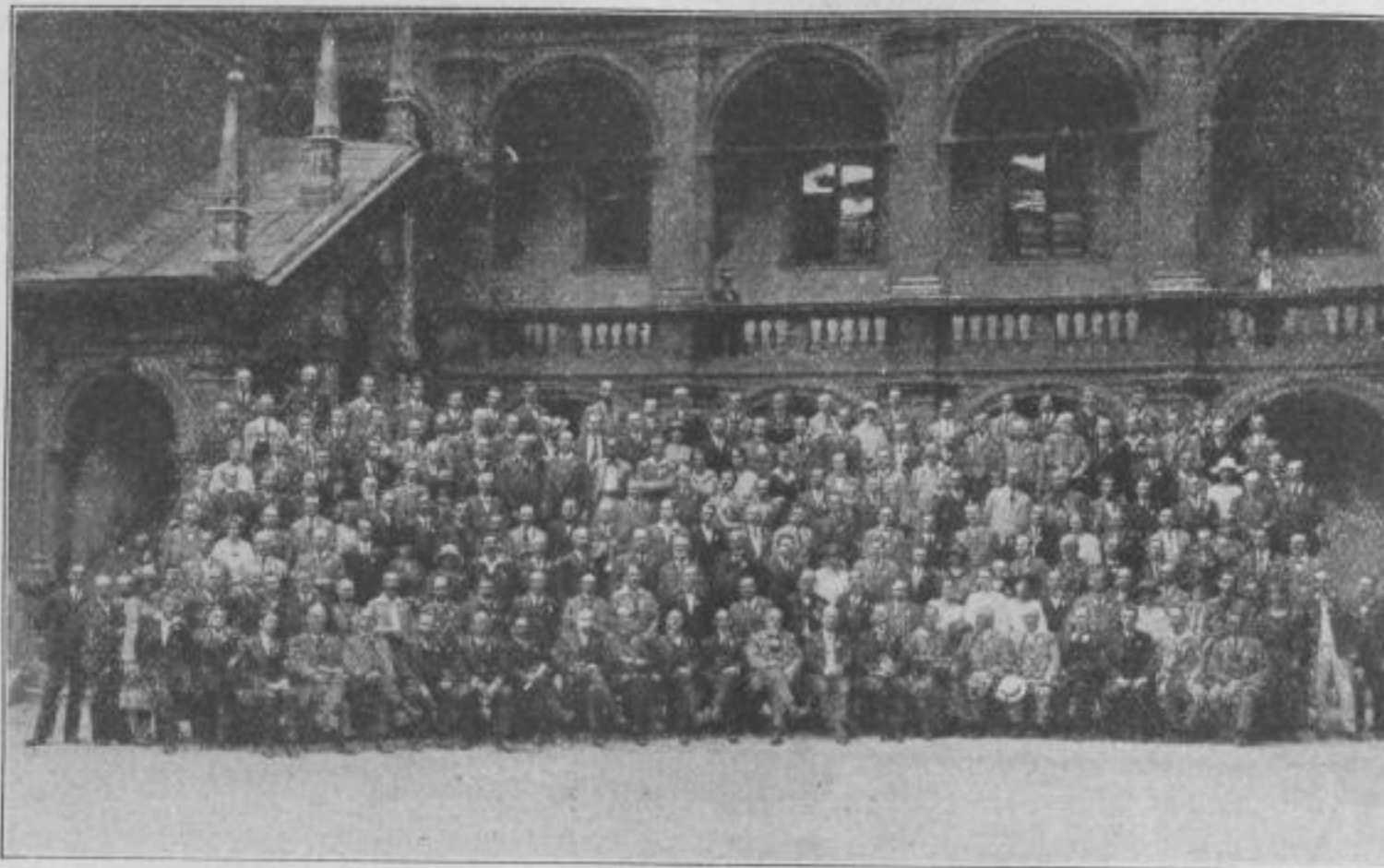
Schicksals der deutschen Brüder im Ruhrgebiete und am Rhein gedacht. Bei der Grazer Tagung hat das Mitgefühl einen sichtbaren Ausdruck gefunden in dem Ergebnis einer Sammlung zugunsten der Ruhrhilfe, die den ansehnlichen Betrag von zwei Millionen Kronen erbrachte.

Man empfindet aus allem, daß unsere Landsleute in Österreich sich in Freud und Leid mit uns verbunden fühlen; haben sie ja doch auch im Weltkriege mit uns gekämpft und gelitten! Eine ergreifende Darstellung hat das österreichisch-deutsche Schicksal gefunden in einem Kriegerdenkmal, das in Graz gerade zur Reichstagung der Uhrmacher eingeweiht wurde. Es ist ein gewaltiges Relief in Sandstein, das zwischen zwei Pfeilern des Grazer Domes eingebaut ist. Der Entwurf stammt von Peter Neuböck, die Ausführung von Franz Eisner. Im linken Felde sieht man eine Gruppe frommer Beter, die für ihre Angehörigen im Felde beten. Das Mittelfeld zeigt die Szene, wie der Engel im Ölgarten Christus den Kelch der Stärkung reicht, im Hintergrunde die schlafenden Jünger. Rechts tröstet ein Priester einen im

Felde sterbenden Soldaten. Die Überschrift lautet einfach: „1914/1918. Nicht mein Wille, der Deine geschehe.“ Der Gedanke einer solchen Darstellung als Kriegerdenkmal ist überraschend. Wenn man von einem Kriegerdenkmal hört, so stellt man sich im allgemeinen etwas ganz anderes vor. Aber packender und treffender kann man wohl unser Schicksal nicht darstellen; wenn hierin auch all unser Leid zum Ausdruck kommt, so ist es doch gleichzeitig ein Bild der Hoffnung, denn nach den Schmerzen im Ölgarten ist ja auch der Tag des Sieges, der Auferstehung gekommen. Und dieser Tag wird auch für uns einmal herankommen. Unsere österreichischen Landsleute glauben diesem Tage schon etwas näher zu sein als wir; möge er für alle recht bald an-

brechen, und möge mit ihm unser altes deutsches Erbübel des Bruderzwistes endgiltig von uns scheiden. Daß der Österreicher seine Heimat innig liebt, kann man besonders dann gut verstehen, wenn man die wunderbare Schönheit dieser gesegneten Gegenden in sich aufgenommen hat. Freundliche Kollegen gaben uns die verschiedensten Ratschläge, wie man einen möglichst großen Teil davon noch besichtigen

könne; jeder wußte noch ein schöneres Plätzchen, und so mühte man sich, uns selbst die Heimreise noch möglichst angenehm zu gestalten. Wenn auch die Zeit die Ausführung all dieser Vorschläge nicht gestattete, so bot doch auch die direkte Heimfahrt von Graz über Linz solch wundervolle landschaftliche, vor allen Dingen Gebirgsbilder, das man meint, es könne nichts schöneres mehr geben. Die gewaltigen Felsmassen, wie sie z. B. das „Gesäuse“ zutage liegend zeigt, machen einen Eindruck, der so leicht nicht durch etwas anderes zu verwischen ist. Der Abschied wurde dadurch nicht etwa leichter gemacht, sondern höchstens durch die Hoffnung, daß die nächstjährige deutsche Reichstagung vielleicht bereits Gelegenheit bieten werde, angeknüpfte Freundschaften im persönlichen Verkehre weiter zu pflegen, vor allen Dingen aber, daß die nächstjährige Reichstagung der österreichischen Kollegen in Linz die Teilnehmer der diesjährigen Tagung und noch ein gut Teil mehr wieder zusammenführen werde, zum weiteren Ausbau des kollegialen Verkehrs. A. K.



Reichsbund der Uhrmacher der Republik Österreich
Teilnehmer der Gründungsversammlung

Uhrmacher-Reichstagung in Österreich

Vom 10. bis 12. Juni 1923 fand in Graz die erste Reichstagung der österreichischen Uhrmacher statt. Zu dieser Tagung hatten aufgerufen der Uhrmacherbund der österreichischen Alpenländer, der Niederösterreichische Uhrmacherbund, die Freie Meistervereinigung Wien und die Vereinigung der Wiener Heimarbeiter. Diese Bünde und Vereinigungen hatten in Vorverhandlungen den Weg für die Gründung eines Reichs-

bundes geebnet. Am Sonntag, dem 10. Juni, fand eine Sitzung der Bundesleitung und des Hauptausschusses des Alpenländischen Uhrmacherbundes und im Anschluß daran eine Sitzung des gesamten vorbereitenden Ausschusses statt. In diesen Sitzungen wurden die letzten Fragen geklärt und eine Übereinstimmung zwischen den beiden führenden Parteien, nämlich dem Alpenländischen Bunde und der Wiener Gruppe